

UFOP - Marktinformation Ölsaaten und Biokraftstoffe

Inhalt

ERZEUGERPREISE
GROSSHANDELSPREISE 2
 Raps
 Rapsöl
 Rapsschrot
 Rapsexpeller

KRAFTSTOFFE 3
 Großhandelspreise
 Tankstellenpreise
 Verwendungsstatistik

SCHLAGLICHTER 4ff.

Märkte und Schlagzeilen

Ölsaaten

- Rapskurse zwischenzeitlich auf 380 EUR/t, höchster Stand seit November 2018, zuletzt aber schwächer
- EU-Rapserte zwischen 17 und 18 Mio. t taxiert
- Großes Angebot aus Ukraine erwartet, trotz Meldungen über schwächere Erträge und Ölgehalte
- US-Sojafelder zeigen Entwicklungsrückstand zum Vorjahr und auch das Bestandsbild ist nicht überzeugend

Ölschrote und Presskuchen

- Preise für Rapsschrot und Expeller kaum verändert, festere Rohstoffkurse werden durch geringe Nachfrage aufgehoben

Pflanzenöle

- Rapsölpreise profitieren von niedrigen Ernteprognosen
- Weltmarktpreise für Pflanzenöle tendieren fester

Kraftstoffe

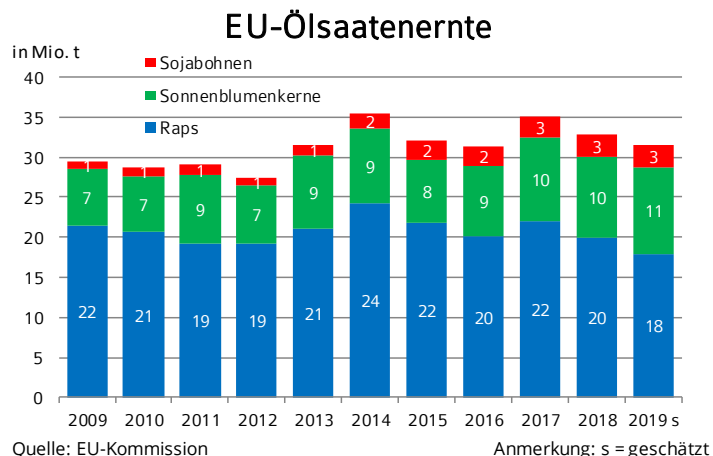
- Biodieselpreise von Woche zu Woche leicht fester, Nachfrage gilt besonders UCOME
- Verlängerung der OPEC+ Förderbegrenzung stützt Rohölkurse, Dieselpreise gerieten in zweiter Monatshälfte unter Druck

Preistendenzen

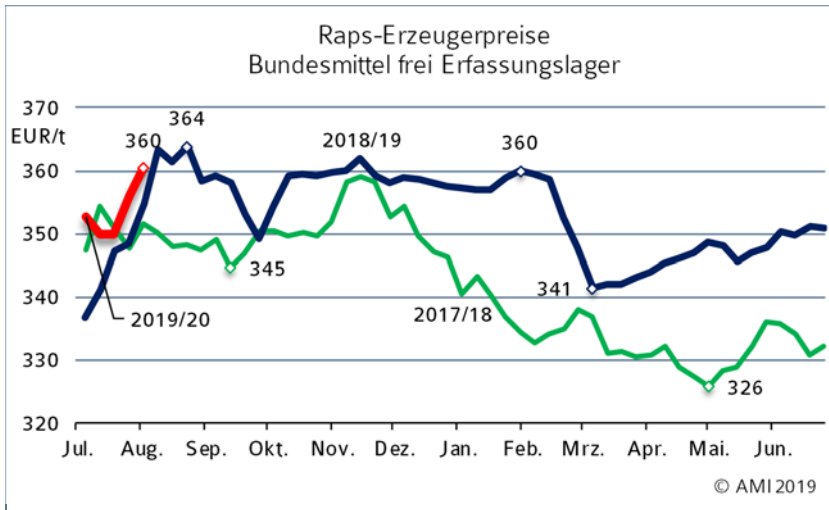
Mittelwerte	31. KW	Vorwoche	Ten- denz
Erzeugerpreise in EUR/t			
Raps	360,39	355,91	↗
Großhandelspreise in EUR/t			
Raps	369,00	371,00	↘
Rapsöl	768,00	765,00	↗
Rapsschrot	200,00	203,00	↘
Rapspresskuchen*	208,00	209,00	↘
Paris Rapskurs	371,25	376,75	↘
Großhandelspreise in ct/l, exkl. MwSt.			
Biodiesel	118,21	117,22	↗
Verbraucherpreise in ct/l inkl. MwSt.			
Diesel	124,51	125,57	↘
Terminmarktkurse in US-\$/barrel			
Rohöl, Nymex	58,58	55,88	↗

* = Vormonatsvergleich; Abgabepreis Dezentraler Ölmühlen, Presskuchen beinhaltet mind. 10 % Fett, Rapsschrot 0 %

Grafik der Woche



Marktpreise



Raps

Die Aussicht auf eine geringe Rapsernte in Deutschland und der EU hat die Erzeugerpreise zum Saisonauftakt kräftig steigen lassen. Unterstützung gab es fast den gesamten Juli hindurch von den festen Rapskursen in Paris, die zwischenzeitlich 380 EUR/t erreichten. Zum Monatsende ging es sogar ohne die Unterstützung aus Paris weiter nach oben. Der Rapsmarkt hat sich dennoch nicht belebt. Erzeuger wollen angesichts der schwachen Ernteprognosen höhere Preise sehen, aber die zu meist gut versorgten Ölmühlen spielen nicht mit. Viele Verarbeiter sollen sich für die kommenden Monate bereits umfangreich mit Kontraktware aus der Ukraine eingedeckt haben.

Rapsöl

Die Rapsölpreise sind im Sog fester Rohstoffnotierungen ebenfalls gestiegen. Zuletzt geforderte 768 EUR/t fob Hamburg entsprechen einem Plus von 42 EUR/t zum Vormonat. Ein derart kräftiger Preisanstieg ist auf den ersten Blick überraschend, wo doch die Nachfrage aus der Biodieselindustrie saisonbedingt gering ist. Doch Preisauftrieb bringt die Aussicht auf eine knappere Rapsversorgung 2019/20 und die Unterstützung des insgesamt festen Pflanzenölmarktes.

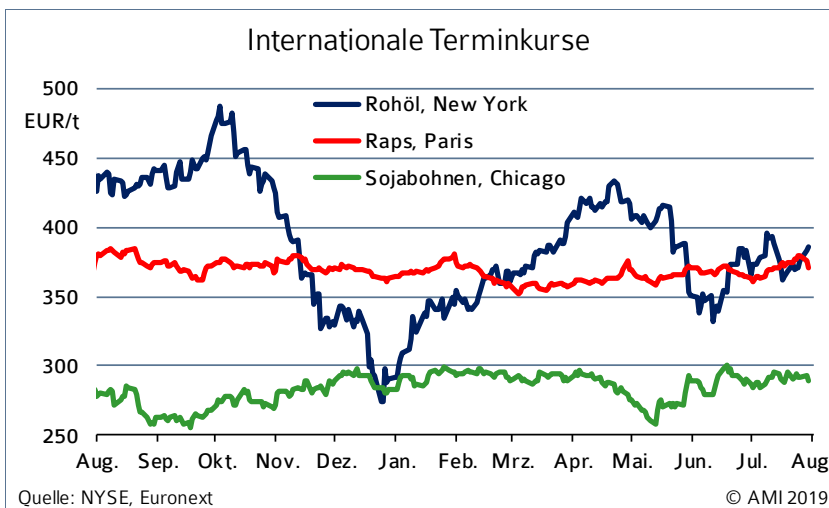
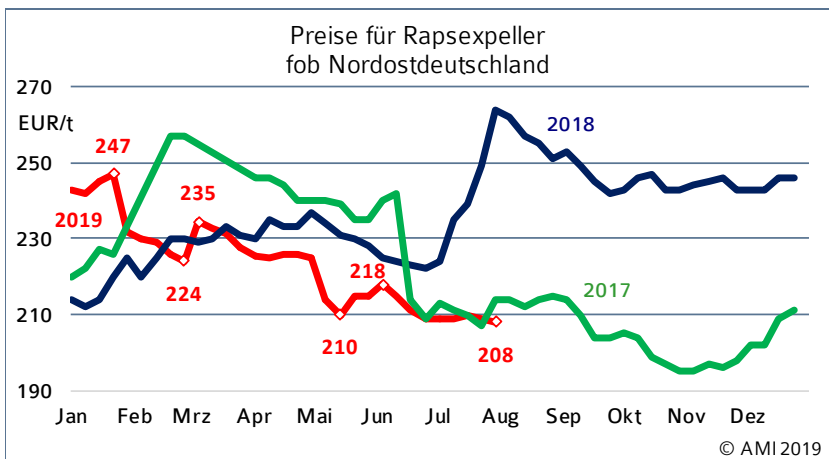
Rapsexpeller

Die Preise für Rapsexpeller zeigten in den zurückliegenden vier Wochen einen ähnlichen Verlauf wie die für Rapsschrot. Deutliche Ausschläge gab es nicht, schwache Rapsernteprognose für Deutschland und die EU, die ein knapperes Rohstoffangebot für die Verarbeitung andeuten, brachten keinen Auftrieb. Denn nach wie vor fragen Mischfutterbetriebe kaum Ware bei den Ölmühlen an. Der Bedarf ist nicht drängend, Preisnachlässe werden abgewartet.

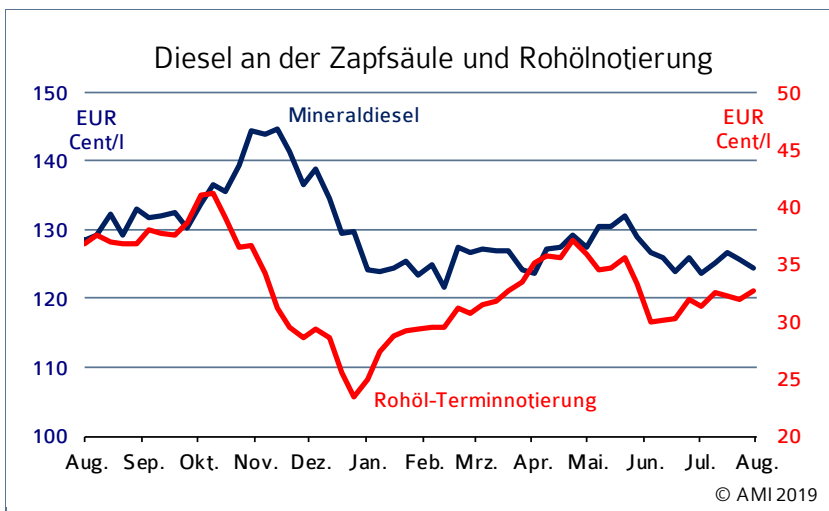
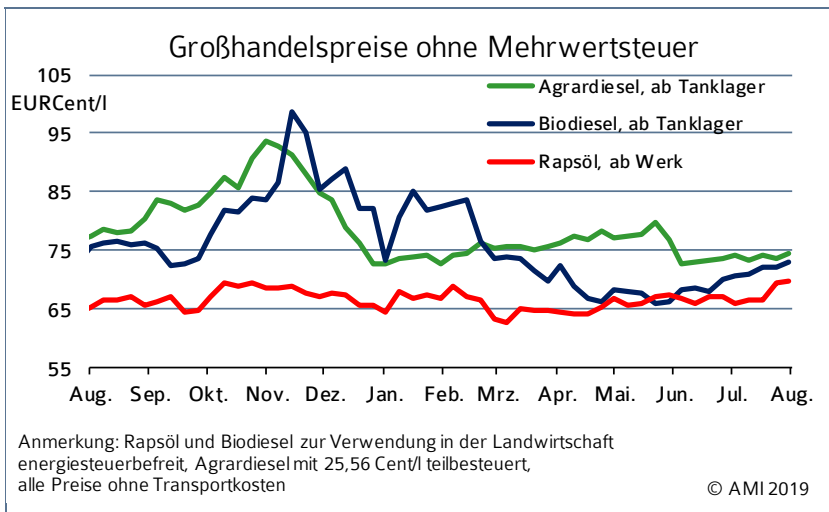
Großhandelspreise für Raps, -schrot, -öl und Palmöl
in EUR/t am 01.08.2019, (erhoben bei Ölmühlen/Handel)

	Raps Ernte 2018 franko	Rapsschrot fob	Rapsöl fob	Palmöl cif
vorderer Termin	369	200	768	458
Vorwoche	371	203	765	443

Quelle: AMI



Biodiesel/ min. Diesel



Inlandsverbrauch Biokraftstoffe 2019
in 1.000 t

	Jan.	Feb.	März	April	Mai	kumuliert	
						2019	2018
Biodiesel Beimischung	192,8	152,8	175,3	185,0	183,0	888,8	963,2
Dieselmotorkraftstoffe	2.783,6	2.790,8	2.869,2	2.981,7	3.092,1	14.627,4	14.109,8
Biodiesel + Diesel	2.976,4	2.943,6	3.044,5	3.166,7	3.275,0	15.516,3	15.073,0
Anteil Biodiesel in %	6,5	5,2	5,8	5,8	5,6	5,7	6,4
Bioethanol ETBE a)	7,6	4,2	8,4	9,1	9,1	38,4	51,7
Bioethanol Beimischung	92,1	83,3	55,4	82,1	92,8	425,3	441,0
Summe Bioethanol	99,7	87,5	63,8	91,2	101,9	463,7	492,7
Ottokraftstoffe	1.258,3	1.203,9	1.408,5	1.360,2	1.464,2	6.686,1	6.706,3
Otto- + Bioethanolkraftstoffe	1.358,0	1.291,5	1.472,3	1.451,4	1.566,1	7.149,8	7.198,9
Anteil Bioethanol in %	7,3	6,8	4,3	6,3	6,5	6,5	6,8

Anmerkung: a) Volumenprozentanteil Bioethanol am ETBE = 47 %; Kumulation von BAFA berechnet mit korrigierten, (unveröffentlichten) Monatsdaten.

Quelle: Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle, AMI.

Großhandelspreise

Die Umsätze mit Biodiesel aus Altspeisefetten waren im Juli stetig bis lebhaft, schließlich punktet die Ware mit vergleichsweise hohem THG-Einsparpotenzial und war aufgrund eines begrenzten Angebots teilweise sogar gesucht. Biodiesel auf Pflanzenölbasis verzeichnet demgegenüber ruhigere Umsätze. Rapsmethylester wird erst wieder ab Oktober stärker gefragt sein, wenn dann eine höhere Kältestabilität in den nördlichen EU-Staaten gefordert ist. Die Biodieselpreise haben sich im Juli beständig nach oben entwickelt.

Tankstellenpreise

Die internationalen Rohölkurse haben sich im Juli befestigt. Dazu tragen die Verlängerung der Förderkürzung der OPEC+ und die Aussicht auf Angebotsrückgang aus dem Iran bei. Begrenzt wird der Anstieg durch den Ausbau der Produktion in den USA. Hierzulande fanden die Mineröldieselpreise zuletzt in den festen Kursen keine Unterstützung mehr. Auf Monatsbasis steht dennoch ein leichtes Plus auf 124,51 Cent/l.

Verbrauch

Biodiesel

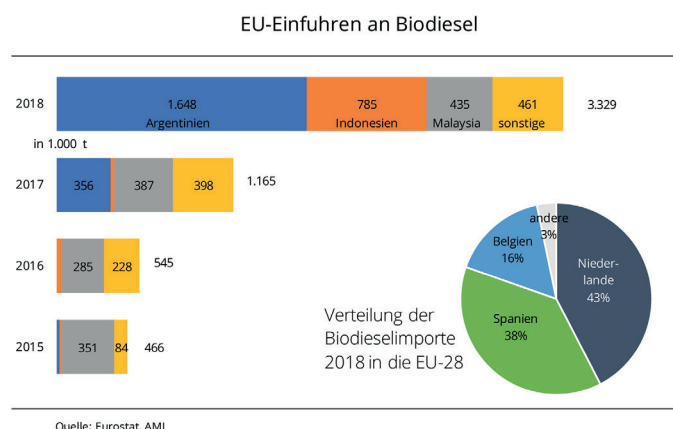
Nach Angaben der BAFA ist im Mai 2019 der Verbrauch an Kraftstoffen und Biokraftstoffen gestiegen, mit einer Ausnahme – Biodiesel. Während alle anderen Positionen in der Verbrauchstabelle mindestens ein leichtes Plus aufweisen, ist die Zahl für Biodiesel im Mai 2019 geringer als im Vormonat und vor allem als im Vorjahresmonat. Mit knapp 183.000 t wurden 1,1 % weniger Biodiesel beigemischt als noch im April. Zum Vorjahr ist der Abstand mit knapp 11 % sogar noch größer. Dabei war das Preisverhältnis zwischen Biodiesel und Diesel 2019 mit 67,34 t/l zu 52,24 Cent/l viel günstiger als im Jahr zuvor, als auf Großhandelsstufe Biodiesel 72,20 Cent/l kostete und Diesel 50,67 Cent/l.

Bioethanol

Der Verbrauch von Bioethanol weist laut BAFA den typischen, saisonalen Anstieg aus und erreicht im Mai 2019 knapp 102.000 t. Dabei stieg der Einsatz von Bioethanol im ETBE mit einem Plus von 0,7 % nur leicht, während die Beimischung gegenüber Vormonat um 13 % zulegte. Demgegenüber stieg der Verbrauch von Ottokraftstoff nur um 7,6 %, so dass der Anteil 6,5 % erreichte.

Schlaglichter

UFOP begrüßt Einführung von Strafzöllen auf indonesischen Biodiesel



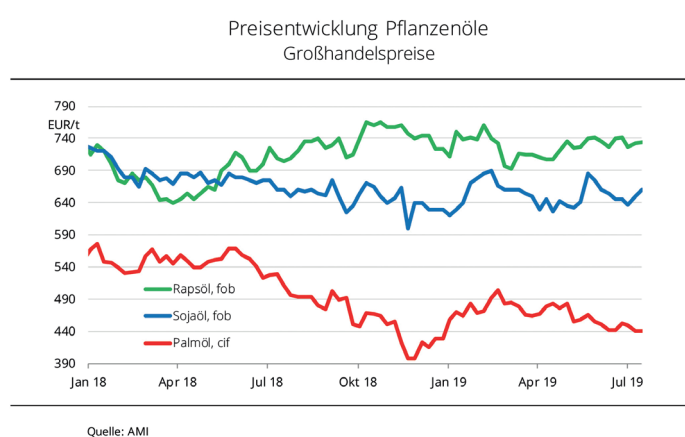
Die Union zur Förderung von Oel- und Proteinpflanzen (UFOP) begrüßt die Entscheidung der EU-Kommission zur Einführung vorläufiger Ausgleichszölle auf Biodieselimporte aus Indonesien. Diese werden drei Wochen nach der endgültigen Beschlussfassung durch den zuständigen Ausschuss wirksam. Die Höhe der Einfuhrzölle wird unternehmensspezi-

fisch festgesetzt und schwankt zwischen 8 % und 18 % als Aufschlag auf den Warenwert.

Aus Sicht der UFOP wird jedoch die Exportentwicklung bestätigen müssen, ob mit diesen Strafzöllen tatsächlich der Import verhindert bzw. begrenzt werden kann. Der Verband unterstreicht mit Blick auf die kritische Palmöldiskussion, dass der erhoffte Ausschluss von Biodieselimporten aus Indonesien nicht dazu führe dürfe, dass stattdessen europäische Biodieselersteller Palmöl als Rohstoff einsetzen. Die Zielsetzung des vom Europäischen Verband der Biodieselinindustrie (EBB) sei

im Hinblick auf die beklagten Wettbewerbsverzerrungen infolge der Subventionierung der Biodieselexporte durch die indonesische Regierung grundsätzlich zu unterstützen, betont die UFOP. Deshalb müssten Hoffnungen gebremst werden, dass mit dieser Regelung der Nebeneffekt einer steigenden Nachfrage nach Rapsöl durch die europäische Biodieselindustrie einhergehe. Zu berücksichtigen sei zudem der Importdruck infolge des Ergebnisses des Antisubventionsverfahrens gegen Argentinien, betont der Verband. Die EU-Kommission hatte im Ergebnis unternehmensspezifische Strafzölle festgelegt, aber zugleich eine zollfreie Importmenge von 1,2 Millionen t Sojamethylester zugestanden. Die UFOP befürchtet, dass dieser Kompromiss möglicherweise die Blaupause für die finale Regelung mit Indonesien ist.

Frankreich verbietet Palmöl aus Biokraftstoffen



Frankreich verschärft die Regelungen für den Einsatz von Palmöl als Rohstoff zur Biokraftstoffproduktion. Das gilt allerdings nur für die Anrechenbarkeit im Inland. Die in Frankreich produzierten Mengen drängen damit auf den EU-Markt und verschärfen den Angebots-

Diese Regelung tritt ab dem 01.01.2020 mit dem dann geltenden neuen Steuersystem in Kraft. Die Regelung sieht zudem verschärfend vor, dass ab dem 31.12.2019 Wirtschaftsbeteiligte nicht mehr die Möglichkeit haben Biokraftstoffe aus Palmöl in ihrem Massenbilanzsys-

tem aufzuführen.

und Preiswettbewerb. In Frankreich endet mit der im vergangenen Monat veröffentlichten Verordnung Nr. 2019-570 die Förderfähigkeit von Biokraftstoffen wie Palmölmethylester (Biodiesel) und hydriertes Pflanzenöl aus Palmöl (HVO).

tem aufzuführen.

Betroffen ist besonders der Mineralölkonzern Total. Das Unternehmen hatte erst im Juli 2019 die Raffinerie am Standort La Mède zur Herstellung von HVO in Betrieb genommen. Diese hat eine Kapazität von jährlich 500.000 t. Nach Angaben des Betreibers sollen nicht mehr als 300.000 t Palmöl und mindestens 50.000 t Rapsöl aus französischem Anbau pro Jahr verarbeitet werden. Die verbleibende Bedarfsmenge von 150.000 t soll mit gebrauchten Ölen und Fetten (UCO) gedeckt werden. Die französische Regierung setzt damit die mit der „EU-iLUC-Richtlinie“ (2015/1513/EU) eingeführte und mit der Neufassung der Erneuerbaren Energien-Richtlinie (RED II) fortgesetzte Ermächtigungsregelung um. Ein Mitgliedsland kann das Auslaufen von Palmölkraftstoffen vorziehen,

Schlaglichter

statt gemäß der RED II Biokraftstoffe aus Palmöl auf Basis der Absatzmenge im Jahr 2019 ab 2024 spätestens in 2030 auslaufen lassen müssen. So gesehen erfüllt Frankreich diese Verpflichtung zehn Jahre früher.

Die Union zur Förderung von Oel- und Proteinpflanzen (UFOP) fordert deshalb die Bundesregierung auf nach französischem Vorbild Palmöl baldmöglichst auszuschließen. Der restriktive Ausschluss im Massenbilanzunternehmen des Herstellers begrüßt die UFOP grundsätzlich, weil Biokraftstoffe dann nicht auf dem Papier die Rohstoffeigenschaft nachwei-

sen müssen, sondern physisch geliefert werden müssen. Diese Mengen fallen ebenfalls unter die jeweilige nationale Kappungsgrenze für Biokraftstoffe aus Anbaubiomasse, die für Deutschland 6,5 % beträgt. Die UFOP befürchtet daher Verschiebungseffekte zu Lasten der Märkte in anderen Mitgliedsstaaten, sollte die in der Anlage von Total produzierte Menge HVO aus Palmöl für Anrechnungszwecke exportiert werden. Die internationalen Pflanzenölmärkte seien ohnehin bereits durch einen erheblichen Angebots- und folglich Preisdruck gekennzeichnet, bekräftigt der Verband seine Forderung. Die Bedeutung des eu-

ropäischen Biodieselmärktes sei an den etwa 4 Mio. ha Rapsanbau und der bei der Rapsölgewinnung anfallenden gentechnikfreien Proteinfuttermenge abzulesen, betont die UFOP. Die Nachhaltigkeit des Sojaanbaus in Brasilien sei seit dem Regierungswechsel zu hinterfragen.

Nach Angaben der Agrarmarkt Informationsgesellschaft mbH (AMI) habe der Rat der palmölproduzierenden Länder, CPOPC, dem Indonesien und Malaysia angehören, angekündigt bei der Welthandelsorganisation WTO Klage gegen diese Restriktion einreichen.

Im Verkehr gilt bereits ein Emissionshandelssystem

Die in Deutschland geltende „Treibhausgasquote“ stellt eine Art Emissionshandelssystem dar, das bereits jetzt wirksam den CO₂-Ausstoß im Straßenverkehr senkt. Dies haben die Wirtschaftsweisen in ihrem in der vergangenen Woche vorgelegten Sondergutachten zur CO₂-Bepreisung festgestellt. Das technologieoffene Instrument kann die Bundesregierung sofort nutzen, um mehr Klimaschutz im Verkehr zu erreichen. Die Treibhausgasquote verpflichtet die Mineralölindustrie, den Treibhausgasausstoß ihrer Kraftstoffe um vier Prozent zu reduzieren. Dazu kann sie Biokraftstoffe aus Anbaubiomasse oder Abfall- und Reststoffen, Elektromobilität oder strombasierte Kraftstoffe wie zum Beispiel Wasserstoff einsetzen, die den Treibhausgasausstoß verringern. Durch die Treibhausgasquote wurden nach Angaben des Umweltbundesamts im vergangenen Jahr 7,3 Millionen Tonnen CO₂-Emissionen im Mobilitätssektor eingespart. „Mehr Klimaschutz im Verkehr heißt, die Treibhausgasquote als technologieoffenes Instrument jetzt von der-

zeit 4 Prozent auf 16 Prozent bis 2030 zu erhöhen“, sagte Elmar Baumann, Geschäftsführer beim Verband der Deutschen Biokraftstoffindustrie (VDB). „Durch die Erhöhung der Treibhausgasquote werden auch die ehrgeizigen Klimaschutzziele der Bundesregierung im Verkehr für das Jahr 2030 erreicht.“

Schon jetzt handelt die Mineralölindustrie mit eingesparten CO₂-Mengen. Erreicht ein Unternehmen die vorgeschriebene Treibhausgasreduzierung nicht, kann es Zertifikate von einem anderen Unternehmen kaufen, das seine Verpflichtung übererfüllt. „Durch die Treibhausgasquote ist ein Markt entstanden, in dem die Preise pro Tonne CO₂ über Angebot und Nachfrage ermittelt werden. Es wäre absurd, dieses etablierte und erfolgreiche Instrument nicht weiter zu nutzen und auszubauen“, sagte Baumann.

Die Förderung von Elektromobilität ist sinnvoll und wird mittelfristig zu weiteren CO₂-Einsparungen führen. Allerdings fahren bis zum Jahr 2030 voraussichtlich

noch rund 40 Millionen Autos mit einem Verbrennungsmotor in Deutschland. Auch dieser verbleibende Fahrzeugbestand muss zum Klimaschutz beitragen. Dabei werden die Emissionen nur durch den Einsatz und das Betanken mit CO₂senkenden Kraftstoffen verringert. Genau diese Kraftstoffe bringt die Treibhausgasquote auf den Markt. „Die Treibhausgasquote ist ein erprobtes und erfolgreiches Instrument zur Verminderung des CO₂-Ausstoßes. Ähnlich wie im Emissionshandel kann mit ihr verbindlich festgelegt werden, wie stark die Emissionen sinken. Damit fördert die Politik diejenigen alternativen Kraftstoffe, die Klimaschutz zu den geringsten Kosten erreichen“, sagte Baumann. Der Einsatz von Biokraftstoffen aus Anbaubiomasse, die bereits jetzt verfügbar und einsatzbereit sind, ist dabei durch den Gesetzgeber begrenzt: Sie dürfen nicht mehr als sieben Prozent der Energie im Kraftstoffmarkt bereitstellen. Damit soll eine übermäßige Nutzung von Rohstoffen aus landwirtschaftlicher Produktion ausgeschlossen werden.

Schlaglichter

Freihandelsabkommen EU-Mercosur: Deutsche Bioethanolwirtschaft warnt vor unfairer Wettbewerbsverzerrung durch ungleiche Produktionsstandards

Der Bundesverband der deutschen Bioethanolwirtschaft (BDB^e) rechnet bei Verabschiedung des Freihandelsabkommens mit dem Import von bis zu 650.000 Tonnen Bioethanol, das sind rund 12 Prozent des aktuellen EU-Verbrauchs, erzeugt mit deutlich geringeren Produktions- und Umweltstandards. Die Zugeständnisse an Mercosur werden negative Auswirkungen auf die deutsche Bioethanolwirtschaft haben, welche unter höchsten Umwelt- und Sozialstandards klimaschonende Kraftstoffe produziert. Der Kompromiss der Verhandlungsführer sieht vor, dass 450.000 Tonnen Ethanol für industrielle Anwendungen zollfrei importiert werden dürfen. Zusätzlich sollen 200.000 Tonnen Ethanol für andere Anwendungen, beispielsweise als Kraftstoff, mit einer Ermäßigung um zwei Drittel des gegenwärtigen Zolltarifs in die EU eingeführt werden dürfen. Damit wird der Markt für Biokraftstoffe aus Anbaubiomasse weiter geöffnet, ohne die in der EU geltende Mengenbegrenzung zu berücksichtigen.

Der BDB^e fordert die Bundesregierung auf, jetzt zügig Maßnahmen zu ergreifen, welche die Erfolge der deutschen Bioethanolwirtschaft bei der Reduzierung des Treibhausgasemissionen anerkennt und die Nachfrage nach zertifiziert CO₂-armem Bioethanol im Verkehr stärkt. Diese sind für das Erreichen der nationalen Klimaschutzziele notwendig.

Norbert Schindler, Vorsitzender des BDB^e, verweist auf die strengen europäischen Nachhaltigkeitsregelungen für Bioethanol und hohe Pflanzenschutz- und Umweltauflagen, die europäische Landwirte beim Pflanzenanbau zu erfüllen haben. Diese Vorgaben führten zu Wettbewerbsnachteilen und einer Schwächung der heimischen Bioethanolproduzenten gegenüber der Konkurrenz aus Übersee. „Durch die weniger strengen Umwelt- und Sozialstandards in Südamerika können die Erzeuger in den Mercosur-Staaten zu niedrigeren Preisen produzieren, als dies in Europa möglich ist.“

Außerdem erinnert Norbert Schindler daran, dass der europäische Absatzmarkt für Bioethanol aus Anbaubiomasse reglementiert ist.

Norbert Schindler erklärt daher für die deutschen Bioethanolhersteller: „Diese Faktoren verschlechtern das Marktumfeld, dem die Bundesregierung jetzt durch Maßnahmen entgegenwirken muss, die die heimischen Produzenten stärken und gleichzeitig dem Erreichen der Klimaschutzziele im Verkehr dienen.“

Als wirksamste Maßnahme fordert der BDB^e, die im Bundes-Immissionsschutzgesetz festgelegte Treibhausgasminde- rungsquote für alle Kraftstoffe zügig und schrittweise auf 16 Prozent im Jahr 2030 anzuheben. „Die im kommenden Jahr anstehende Erhöhung der Quote auf 6 Prozent allein reicht nicht aus, um wirksame Anreize zur Erreichung der nationalen und internationalen Klimaschutzziele im Verkehr zu setzen“, so Norbert Schindler abschließend.

Bioenergieverbände: Klimaschutz kann sich keine Sommerpause leisten

Anlässlich der Sitzung des Klimakabinetts am 18. Juli betonte das Hauptstadtbüro Bioenergie, dass die Zeit beim Klimaschutz drängt und wichtige Weichenstellungen nicht zuletzt auch bei der Bioenergie nicht weiter verzögert werden dürfen. Gemeinsam wollen die Trägerverbände des Hauptstadtbüros in diesem Zuge mehr Verantwortung übernehmen und stehen mit konstruktiven Vorschlägen für Klimaschutzmaßnahmen bereit.

„Der Klimaschutz darf keine Sommerpause machen – und das muss sich auch in den Ergebnissen und dem Fortschritt des Klimakabinetts widerspiegeln“, erklärt Sandra Rostek, Leiterin des Haupt-

stadtbüros Bioenergie. Im Gegensatz dazu befürchte man im politischen Berlin allerdings, dass das Klimakabinett wichtige Entscheidungen nicht in der Sitzung treffe, sondern auf die lange Bank in den Herbst verschiebe. „Dabei ließen sich kurzfristig entscheidende Maßnahmen umsetzen und bestehende Klimaschutzleistungen ausbauen“, so Rostek weiter. „Als Bioenergiebranche sparen wir schon jetzt über alle Sektoren hinweg knapp 65 Millionen Tonnen CO₂-Äquivalente ein und tragen damit maßgeblich zum Klimaschutz bei.“ Aus Sicht der Bioenergieverbände muss die klimafreundliche Wirkung der Bioenergie als Ersatz für fossile Energieträger jetzt gestärkt

werden und darf nicht abgebaut werden. Denn die Bioenergie ist bereit, noch mehr zu leisten und beim Erreichen des Klimaschutzziels der Bundesregierung für das Jahr 2030 eine zentrale und konstruktive Rolle einzunehmen. Das kommunizierten die Branchenverbände auch konzentriert in den Sozialen Medien unter dem Hashtag #Bioenergy4Climate. Die Verbände forderten darin das Klimakabinett auf, die Klimaschutzbestrebungen der Bundesregierung zu intensivieren und die Chance der Klimakabinettsitzung zu nutzen. Hierzu haben die Verbände eine Reihe an Vorschlägen in einem gemeinsamen Positionspapier erarbeitet.

Schlaglichter

Total nimmt in Frankreich die Bioraffinerie La Mède in Betrieb

Der Mineralölkonzern Total hat die Produktion in seiner Bioraffinerie La Mède im Südosten Frankreichs aufgenommen. Es ist der letzte Schritt bei der Umwandlung einer ehemaligen Erdölraffinerie in einen Komplex neuer Energien. Das im Jahr 2015 gestartete Projekt entspricht einem Investitionsvolumen von 275 Millionen Euro.

Der Komplex La Mède umfasst heute eine Bioraffinerie mit einer Kapazität von 500.000 Tonnen Biokraftstoff pro Jahr. Dazu gehört ein 8-Megawatt-Solarpark, der 13.000 Menschen versorgen kann, sowie eine Anlage zur Herstellung von 50.000 Kubikmetern AdBlue® pro Jahr, einem Additiv zur Reduzierung der Stickoxidemissionen von Lkw.

Insgesamt konnten mit der Umwandlung 250 direkte Arbeitsplätze in La Mède erhalten werden.

Die Bioraffinerie kann 500.000 Tonnen hydroaufbereitetes Pflanzenöl (HVO) produzieren. La Mède wird sowohl Biodiesel als auch Biokraftstoff für die Luftfahrtindustrie liefern. Es wurde speziell für die Verarbeitung aller Arten von Öl entwickelt. Diese Biokraftstoffe werden hergestellt:

- 60 bis 70 % aus 100 % nachhaltigen Pflanzenölen (Raps, Palme, Sonnenblume, etc.).

- 30 bis 40 % aus behandelten Abfällen (tierische Fette, Speiseöl, Rückstände usw.) zur Förderung einer Kreislaufwirtschaft.

Im Rahmen einer Vereinbarung mit der Regierung, die im Mai 2018 geschlossen wurde, hat sich Total verpflichtet, nicht mehr als 300.000 Tonnen Palmöl pro Jahr zu verarbeiten - weniger als 50 % der gesamten benötigten Rohstoffmenge - und mindestens 50.000 Tonnen Raps aus französischem Anbau, wodurch ein weiterer Markt für die heimische Landwirtschaft entsteht. Dennoch liefern Bauern und Umweltaktivisten wegen der geplanten Einfuhr von Palmöl Sturm gegen die Raffinerie.

Alle verarbeiteten Öle werden laut Total nach den Standards der Europäischen Union nachhaltig zertifiziert. Darüber hinaus unternimmt der Konzern im Rahmen des Beschaffungsprozesses für Palmöl einen weiteren Schritt, indem es eine verstärkte Kontrolle der Nachhaltigkeit und der Achtung der Menschenrechte einführt.

„Ich möchte den Teams für all ihre harte Arbeit in den letzten vier Jahren bei der Umrüstung unserer Raffinerie La Mède danken“, sagte Bernard Pinatel, Präsident, Refining & Chemicals. „Biokraftstoffe sind vollständig erneuerbar und eine sofort verfügbare Lösung zur Reduzierung der CO₂-Emissionen aus dem Land-

und Luftverkehr. Bei der Herstellung aus nachwachsenden Rohstoffen, wie in La Mède, emittieren sie über 50 % weniger Kohlenstoff als fossile Brennstoffe. Unsere Bioraffinerie wird es uns ermöglichen, in Frankreich Biokraftstoffe herzustellen, die zuvor importiert wurden.“

Das Nachhaltigkeits-Commitment von Total:

- Die Nachhaltigkeit der von der Bioraffinerie La Mède verarbeiteten Öle wird durch die von der Europäischen Union anerkannte International Sustainability & Carbon Certification (ISCC)-Zertifizierung gewährleistet.
- Die Zertifizierung erfolgt unter Einhaltung der Nachhaltigkeits- und Rückverfolgbarkeitskriterien für Öle entlang der gesamten Wertschöpfungskette, von der Quelle bis zur Raffinerie:
 - eine Reduzierung der CO₂-Emissionen um mindestens 50 % im Vergleich zu fossilen Brennstoffen.
 - Keine Entwaldung.
 - Anbaumethoden, die die Biodiversität erhalten.
 - Achtung der Menschenrechte.

Als Teil des Beschaffungsprozesses für Palmöl hat Total die Zertifizierung um eigene strengere Kontrollen und Audits der Nachhaltigkeit und der Achtung der Menschenrechte erweitert. alle Infos: www.total.com/en/media/news/press-releases/total-starts-la-mede-biorefinery

Alle UFOP-Marktinformationen online: <http://www.ufop.de/medien/downloads/agrar-info/marktinformationen>

Impressum

UFOP

Union zur Förderung von Oel- und Proteinpflanzen e.V.
Claire-Waldoff-Straße 7, 10117 Berlin
Tel. (030) 31 90 4-202, Fax. (030) 31 90 4 -485
E-Mail: info@ufop.de, Internet: www.ufop.de

Redaktion

UFOP Stephan Arens (verantwortlich), Dieter Bockey,
AMI Wienke von Schenck

Alle in dieser Ausgabe genannten Preise verstehen sich ohne Mehrwertsteuer, falls nicht anders angegeben.

AMI GmbH

E-Mail: wienke.v.schenck@AMI-informiert.de
Tel: 0228 33 805 351, Fax: 0228 33 805 591

Wir erarbeiten alle Marktinformationen mit äußerster Sorgfalt, eine Haftung schließen wir jedoch aus.

© AMI Alle Rechte vorbehalten.

Abdruck, Auswertung und Weitergabe nur mit ausdrücklicher Genehmigung.

